

# Theater-Maschinen/ Maschinen-Theater

Forschungsbibliothek Gotha

4.7. 2019 – 6.7.2019

organisiert von Bettine Menke und Wolfgang Struck (Univ. Erfurt)

gefördert von der Thyssen-Stiftung

Das Gothaer Hoftheater wird im ausgehenden 18. Jahrhundert zum Schauplatz eines ungewöhnlichen theaterhistorischen Experiments. Mit dem Engagement der nach dem Weimarer Schloß- und Theaterbrand 1774 heimatlos gewordenen Seylerschen Schauspieltruppe treffen hier Schauspielerinnen und Schauspieler, die an den Theaterreformen der Aufklärung geschult sind, auf eine Bühne, die über eine – trotz mehrerer Umbauten nicht grundlegend veränderte – barocke Theatermaschine verfügt. Dieses Zusammentreffen möchten wir zum Ausgangspunkt nehmen, um über das Verhältnis von Theater und (auch, aber nicht nur maschineninduziertem) Spektakel nachzudenken.

Theater-Maschinen sind Vorrichtungen, die erscheinen machen. Die Herkunft der „Maschine“ von *mechané* taugt u.a. dazu, das Theater überhaupt als ‚Maschine‘ des Erscheinen-Machens zu kennzeichnen. Sie sind spezifischer äußerliche Vorrichtungen, die von außen in den szenischen Raum eintragen und erscheinen lassen, was Zuschauer im theatralen Präsentations-Raum zu sehen bekommen. So ermöglichen sie etwa spektakuläre Auf- und Abtritte von oder nach oben: in der Illusion des Fliegens, oder von unten: in die/aus der ‚Versenkung‘. Um eine Illusion zu ermöglichen, sind die Maschinen selbst nicht sichtbar, zugleich aber sollen sie als technische Glanzleistung in ihren Effekten (mit-) gesehen und (mit-) gewußt werden. Diese Doppelung von Täuschung und Kunstfertigkeit verbindet sie mit dem, was das Wort *Machination* auch sagt: Intrige, Täuschung als Trick, der einer spezifischen Figur, dem Intriganten und Ränkeschmied zuzuordnen ist. Deren Präparationen müßten einerseits im Nicht-Erkennbaren, im *Off* verbleiben, daher bieten sie eine verhehlende Schauseite; andererseits aber bedarf es doch der Präsentation des *Plots* durch (zuweilen) ‚grelle‘ Expositionen des Intriganten auf der Szene. Besonders virulent ist diese Verbindung im Theater der Frühen Neuzeit, wo Bühnenmaschinerie und Intrige gleichermaßen bedeutsam für die Dramaturgie von Trauerspielen als auch von Lust- und Singspielen werden.

Der Theatertheorie der Aufklärung wird mit dem Spektakulären und Spektakulösen des Theaters sowohl die Theatermaschinerie als auch die Intrige suspekt. Mit den Theatermaschinen erhält das Theater jenen Spektakelcharakter, der von Aristoteles und mit Rückgriff auf diesen in der Geschichte des Theaters und insbesondere der Dramentheorie immer wieder in den Hintergrund gedrängt oder gar entschieden ausgeschlossen wird. Mit großer Wirksamkeit geschieht dies im 18. Jahrhundert, möglicherweise aber keineswegs mit so nachhaltigem Erfolg, wie es oft unterstellt wird. Nichtdramatische Züge, zu denen neben den Theatermaschinen auch musikalische Einlagerungen oder Begleitungen zählen, bleiben Teil einer in keine Linearität zu bringende Literatur- und Theatergeschichte. Ein Beispiel hierfür ist das Melodram.

Es ist, so unsere These, kein Zufall, dass dieses Genre in seiner spezifisch deutschen Ausprägung am Gothaer Hoftheater entsteht. Denn anders als an vielen anderen Bühnen wird hier die Bühnenmaschinerie nicht zurückgebaut, sondern renoviert – unter anderem durch ein neues Flugwerk –, als mit dem Engagement der Schauspieltruppe unter der Leitung Konrad Ekhofs erstmals in Deutschland ein Hoftheater dauerhaft bespielt wird – von Schauspielern und Schauspielerinnen, die nun keine autonome „Truppe“ mehr bilden, sondern individuell am Hof angestellt sind, und vor einem auch bürgerlich-städtischen Publikum, das keine persönliche Einladung des Fürsten mehr benötigte, um Zugang zum Parkett der Hofbühne zu erhalten. Auf dieser Bühne trifft auch eine an der Theatertheorie der Aufklärung geschulte Schauspielpraxis (der Intendant Konrad Ekhof begann seine Karriere an dem von Lessing geleiteten Hamburger Nationaltheater und war einer der exponiertesten Vertreter von dessen ‚realistischem‘ Schauspielstil) auf eine Bühnenmaschinerie, die, nach weiteren Umbauten mittlerweile in ihrem ‚barocken‘ Stand museal rekonstruiert, bis heute vorhanden ist.

Gotha taugt als Ausgangspunkt unserer Überlegungen zum einen wegen der exemplarischen Bedeutung des dortigen Hoftheaters als typisches barockes Maschinentheater, zum anderen aber wegen der a-typischen Transformation dieses Theaters gegen Ende des 18. Jahrhunderts: Das Ekhof-Theater ist eines der wenigen Theater in Europa, das heute noch über eine (nach mehreren Umbauten nun auf dem barocken Stand restaurierte) funktionsfähige Bühnenmaschine verfügt. Viele der in Gotha aufgeführten Stücke wurden speziell für diese Bühne geschrieben. Neben dem Barock ist vor allem jenes 1774 beginnende vierjährige Experiment von besonderem Interesse, während dessen ein neue theatrale Form entsteht: das Singspiel bzw. das Melodram, das, so unsere These, aus dem Aufeinandertreffen von Maschine und aufklärerischer Theatertheorie emergiert. Als „Medienbastard“ erschienen sie, weil hier die Sprache durch Musik/Gesang überschrieben wird, aber auch durch das Bühnenspektakel, zu dem visuelle ebenso wie akustische Effekte wie z.B. Donner und Lärm zählen.

Auf die Vielfaltigkeit und Heterogenität des Theaters verweisen auch die *Theater des Wissens* insbesondere der Frühen Neuzeit. Auch diese können mit dem Konzept des Schauraums, das heißt nicht nur als spezifische Anordnung im Raum, sondern auch mit der (theatralen) Relation von *On* und *Off* beschrieben werden. Mit der Maschine wollen wir Theatralität von den Rändern her denken, die Schauräume erst einrichten, – in sowohl räumlicher wie auch zeitlicher Weitung (weit) über das 18. Jahrhundert (bis ins lange 20. Jahrhundert) hinaus.

## Teilnehmer\*innen und Vortragende

Evelyn Annuss (FU Berlin).

Jörg Dünne (HU Berlin)

Ulrike Hass (JWG Univ. Frankfurt)

Nicola Kaminski (RUB)

Annette Kappeler (Univ. Basel)

Sebastian Kirsch (Fellow, NYU USA)

Adrian Kuhl (JWG Univ. Frankfurt)

Jan Lazardzig (FU Berlin)

Bettine Menke (Univ. Erfurt)

Ethel Matala de Mazza (HU)

Dirk Niefanger (Univ. Erlangen)

Nikola Roßbach (Univ. Kassel)

Armin Schäfer (RUB)

Marion Schmaus (Univ. Marburg)

Dörte Schmidt (UdK Berlin)

Julia Schmidt-Funke (Forschungs- und Sammlungsverbund Gotha)

Wolfgang Struck (Univ. Erfurt)

Viktoria Tkaczyk (HU Berlin/MPIWG)

Juliane Vogel (Univ. Konstanz)